

Wilhelma

AUSGABE 3 · HERBST/WINTER 2017/2018

magazin

ZUM
MITNEHMEN!

DIE WILHELMA IM WINTER

Zeit für Genießer

MOORENTE

Die Rück-
kehrerin

ORCHIDEEN

Illegaler
Handel



HOL' DIR DEN EISGENUSS!



Vorfreude auf den Frühling



Auf dieser Seite stellen wir stets Werke von Besucherinnen und Besuchern vor – ob fotografiert, gemalt oder gedichtet. Diesmal an der Pinnwand: der Magnolienhain in Öl von Marion Wehner. Die gebürtige Schwarzwälderin und studierte Agrarbiologin begann vor 17 Jahren, intensiv zu malen, besuchte Kurse einer Meißeener Porzellanmalerin und der Kunstschule Filderstadt. Ihre Lieblingsmotive: Charakterbäume. In ihrem Bild von den immergrünen Eiben und erblühten Magnolien verbindet sie diese Vorliebe mit dem engen Bezug ihrer Familie zur Wilhelma. Und gibt schon jetzt einen kleinen Vorgeschmack auf den nächsten Frühling ...

Anzeige



**IM RUHESTAND UND
STÄNDIG AUS DEM
HÄUSCHEN.**



Das netzweite
VVS-SeniorenTicket:
im Abo nur 45,50€/Monat.





[vvs.de](https://www.vvs.de)

20



Die Geister, die ich rief

Einmal im Jahr kann man in der Wilhelma nicht nur Tiere und Pflanzen, sondern auch Gespenster sehen sowie blutrünstigen Vampiren, Zombies und Hexen begegnen. Schon bei der Halloween-Premiere 2016 spukte es im Park, was das Zeug hielt. Doch das war erst der Anfang. **Seite 20.**

24



Wenn der Weiße Flieder ...

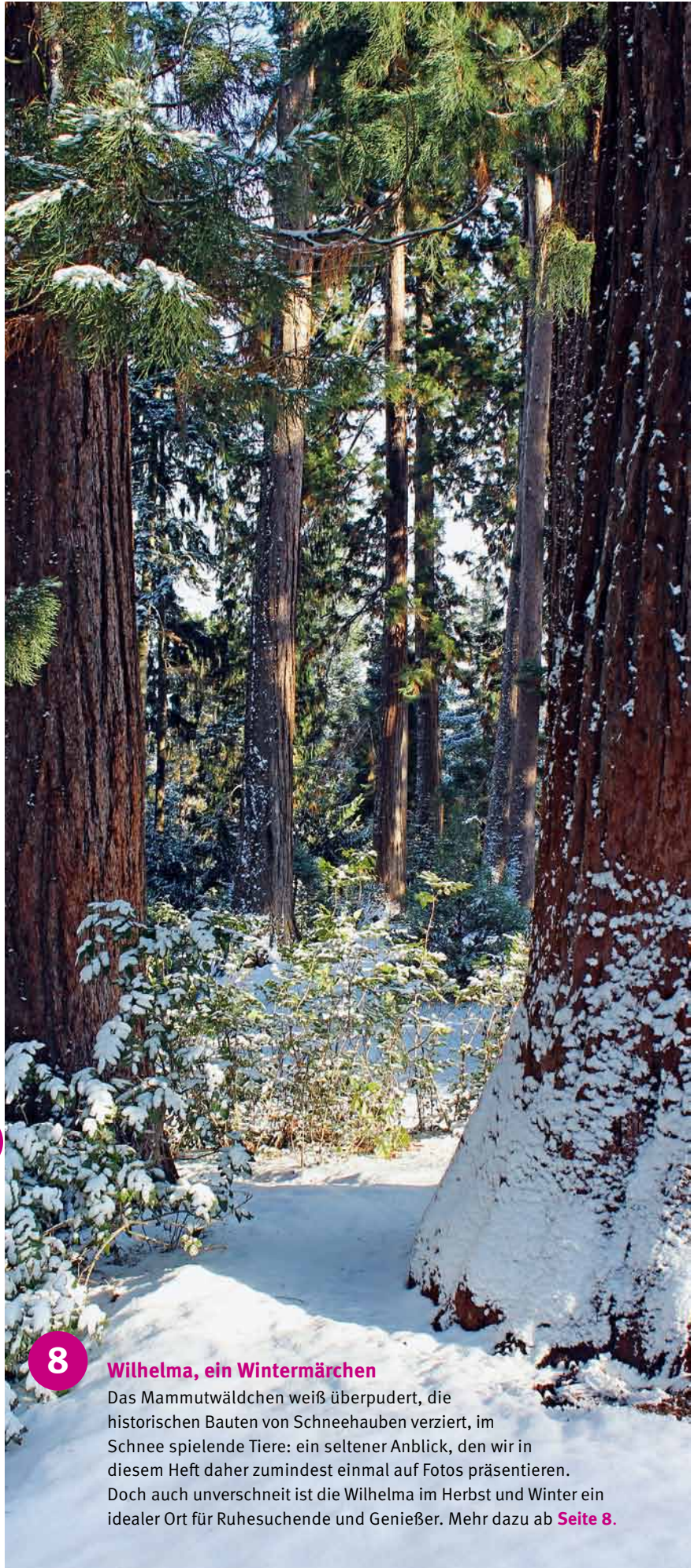
Standen Sie schon einmal mitten im Winter staunend vor blühendem Weißen Flieder? Dann waren Sie vermutlich im Wintergarten der Wilhelma. Schon zu Königs Zeiten trieb das Gewächs hier außer der Reihe die schönsten Blüten – dank eines alten Gärtnertricks. Wir verraten ihn auf **Seite 24.**

26



Auf die sanfte Tour

Seit nur noch Schiffe mit bis zu 500 Passagieren die beliebten, aber teuren Reisen in die Antarktis anbieten dürfen, sank die Touristenzahl. Dafür haben sich Qualität und Umweltschutz verbessert. Warum gerade der Tourismus zum Schutz der Antarktis beitragen kann, erfahren Sie ab **Seite 26.**



8

Wilhelma, ein Wintermärchen

Das Mammutwäldchen weiß überpudert, die historischen Bauten von Schneehauben verziert, im Schnee spielende Tiere: ein seltener Anblick, den wir in diesem Heft daher zumindest einmal auf Fotos präsentieren. Doch auch unverschneit ist die Wilhelma im Herbst und Winter ein idealer Ort für Ruhesuchende und Genießer. Mehr dazu ab **Seite 8.**

Wilhelma

magazin

TITELTHEMA

- 8 Geheimtipp für Genießer**
Die Wilhelma im Herbst und Winter
- 12 Von Winterschlaf (fast) keine Spur**
Wie geht es den Tieren bei Schnee und Eis?

WILHELMA LIVE

- 17 Schön, blitzschnell und sozial**
Die Ornamentvogelspinne
- 18 Ein durch und durch politischer Mensch**
Personalratsvorsitzende Manuela Schenk
- 20 Ein tierisches Gruselvergnügen**
So feiert die Wilhelma Halloween
- 22 Seltene Orchideen als Schmuggelware**
Endstation Wilhelma
- 24 Winterblüte seit Königs Zeiten**
Der Gewöhnliche Flieder

NATUR IM FOKUS

- 25 Ein Vogel kehrt zurück**
Seltene Moorente
- 26 Erlebnisreisen ins Eisfach der Erde**
Schützt der Tourismus die Antarktis?

RUBRIKEN

- 3 Pinnwand**
- 5 Editorial**
- 6 Panorama**
- 14 Kindermagazin**
- 28 Freunde und Förderer**
- 30 Wilhelma entdecken**
- 30 Impressum**

Liebe Besucherinnen und Besucher,

die Wilhelma ist im Winter ein ganz besonderer Ort. Wenn sich abendrein Schnee auf die Dächer der historischen Gebäude, die Pflanzen und die Tiergehege legt, entsteht eine friedvolle Ruhe im Park, die einen interessanten Kontrast zur Hauptsaison darstellt. Diese Ruhe wird nur durch das muntere Treiben der Tierarten unterbrochen, die in der Winterzeit besonders aktiv sind, wie Schneeleoparden, Eisbären und Schneeffaffen. Aber auch Tiere aus warmen Gefilden freuen sich

an der Abwechslung, die der Winter mit sich bringt. Es ist eine wahre Freude, Bonobos und Gorillas oder Elefanten im Schnee spielen zu sehen. Diese dürfen bei Kälte für ein paar wenige Stunden ins Außengehege und können sich danach im geheizten Innengehege wieder aufwärmen. Für Tiere aus den Tropen, die sich nicht an die Kälte anpassen können, gibt es klimatisierte Häuser, die selbst im tiefsten Winter tropische Lebensbedingungen bieten, wie das Amazonienhaus. Die Besucher können sich in der kalten Jahreszeit bei ihrer Runde durch die Wilhelma immer wieder in den vielen Pflanzen- und Tierschauhäusern vom Aquarium bis zum Tapir-Haus aufwärmen. Eigentlich ist es doch sehr verwunderlich, dass deutlich weniger Menschen als in der Hauptsaison diese Wilhelma-Winterwunderwelt aufsuchen. Zumal dank des günstigen Wintertarifs der Eintrittspreis reduziert ist. Aber vielleicht entdecken ja in Zukunft immer mehr Tier- und Pflanzenfreunde die Vorzüge, die gerade die winterliche Wilhelma zu bieten hat.

Und nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei Ihrem Herbst- oder Winterspaziergang durch die Wilhelma!

Ihr



Dr. Thomas Kölpin,
Direktor der Wilhelma



ORANG-UTANS



Mit seinen schönen Backenwülsten war er ein echter Charakterkopf: Orang-Utan Moritz, an den wir mit diesem Foto nochmals erinnern. Im Juli 2017 musste er, erst 24-jährig, wegen einer schweren Lungenerkrankung eingeschläfert werden. Seit 1992 hatte er in der Wilhelma gelebt: zuerst als Waise in der Aufzuchtstation, ab 1995 im alten Menschenaffenhaus. 2011, nach dem Tod des dominanten Mannes Buschi (mit 51), erfuhr Moritz einen Entwicklungsschub. Nur Vater wollte er offenbar nicht werden. Die Weibchen Sinta und Conny zogen daher 2016 in Zoos mit geeigneten Zuchtpartnern um. Buschis für Nachwuchs zu alte Töchter Moni und Carolin genießen ihren Ruhestand ab 2018 im neuen Menschenaffenhaus. Ihr altes Domizil wird dann gründlich saniert.

Tagesmutter für eine fremde Art

Eine erstaunliche Geschichte aus dem Amazonienhaus: Hier hatten die Goldkopflöwenäffchen Nuno und Kamya, die sich mit den dreimal so großen Weißkopfsakis ein Gehege teilen, im Frühjahr 2017 erstmals Nachwuchs bekommen: Zwillinge. Bei diesen Affen kümmern sich immer beide Elternteile um die Kleinen, auch der Vater trägt sie umher. Ab Juni beobachteten die Tierpfleger dann, dass auch Weißkopfsaki-Weibchen Riane manchmal eines der Kleinen huckepack trug. Solch ein artübergreifendes Babysitting ist sehr ungewöhnlich! Für Kamya jedoch sollte es sich als Glücksfall erweisen, denn im Juli starb ihr Partner Nuno plötzlich an einer Nierentzündung. Nun half Riane, die Kamya zu Beginn ihres Zusammenlebens sogar gemobbt hatte, der alleinerziehenden, überlasteten Mutter immer häufiger aus. Dabei übernahm sie stets das gleiche Jungtier – und gab es Mama Kamya zum Säugen bereitwillig zurück. Mögliche Erklärung: Weil Riane als Tochter des Saki-Zuchtpaars keinen Nachwuchs bekommen darf, scheint sie ihre angeborenen Mutterinstinkte eben mit einem artfremden Kind auszuleben.



Weißkopfsaki-Weibchen Riane mit ihrem artfremden Pflegekind.



Ein Berg Weihnachtspäckchen für die Gorillas.

Futter plus Infos bei Gorilla und Co.

Seit Langem beliebt: die Schauütterungen der Seelöwen, bei denen die Tierpfleger den Besuchern gleichzeitig Wissenswertes über die Tiere vermitteln. Seit 2014 gibt es solche „kommentierten Fütterungen“ zudem bei den Greifvögeln. Und ab sofort auch bei den Menschenaffen: Bei den Bonobos finden sie von April bis September um 10.15 Uhr draußen (bei schlechtem Wetter innen) und von Oktober bis März um 11.30 Uhr im Haus statt; bei den Gorillas gibt es mit Infos garnierte Fütterungen täglich um 13.15 Uhr – je nach Wetter innen oder außen. Ob es im Menschenaffenhaus bei zwei Fütterungen pro Tag bleibt, hängt davon ab, wie die Besucher das Angebot annehmen. Alle Termine hierzu sowie zu Tierpflegersprechzeiten finden Sie auf www.wilhelma.de unter **Besuch & Tickets**.

Adventsaktion für Artenschutz

Wer an Weihnachten auch bedrohten Tierarten etwas Gutes tun möchte, hat in der Wilhelma jedes Jahr die Gelegenheit dazu. Zum Beispiel am 9. und 10. Dezember 2017: Gegen eine Spende von fünf Euro können die Besucher in der Wilhelmaschule aus Papier, Sternen, Glitzer und Co. unter kompetenter Anleitung eigene Weihnachtskarten basteln und zudem bei einem Adventsbasar schöne Geschenke für Tierfreunde erstellen. Spenden und Verkaufserlös fließen in den Artenschutz. Am 16. und 17. Dezember (12 bis 16 Uhr) heißt es im Menschenaffenhaus: Weihnachtspäckchen packen für Gorillas und Bonobos. Hier ist man mit einer Spende von fünf Euro für den Schutz der gefährdeten Menschenaffen dabei. Und am 25. Dezember um 11 Uhr ist „Bescherung“: Dann sind alle eingeladen, den Tieren beim Auspacken ihrer mit Leckereien gefüllten Päckchen zuzuschauen.



Seelöwenkind Samantha

Am 25. Juni 2017 kam Samantha als Tochter der Seelöwin Mercedes zur Welt. Sie blieb ein Einzelkind, da von den anderen vier Weibchen – Eva, Bella, Suzan und Lucy – diesmal keines Nachwuchs bekam. Normalerweise schließen sich die Jungtiere zu einem Kindergarten zusammen, die Mütter kommen nur zum Säugen vorbei. Samantha dagegen hielt sich mangels Spielgefährten von Anfang an verstärkt an die „Großen“ – und an die Tierpfleger, die ihr beibringen, Fischnahrung aus Menschenhand anzunehmen. Bevor sie geschlechtsreif ist, wird sie die Wilhelma jedoch verlassen, um Inzucht mit ihrem Vater Unesco zu vermeiden.



Verkannte Klippschliefer

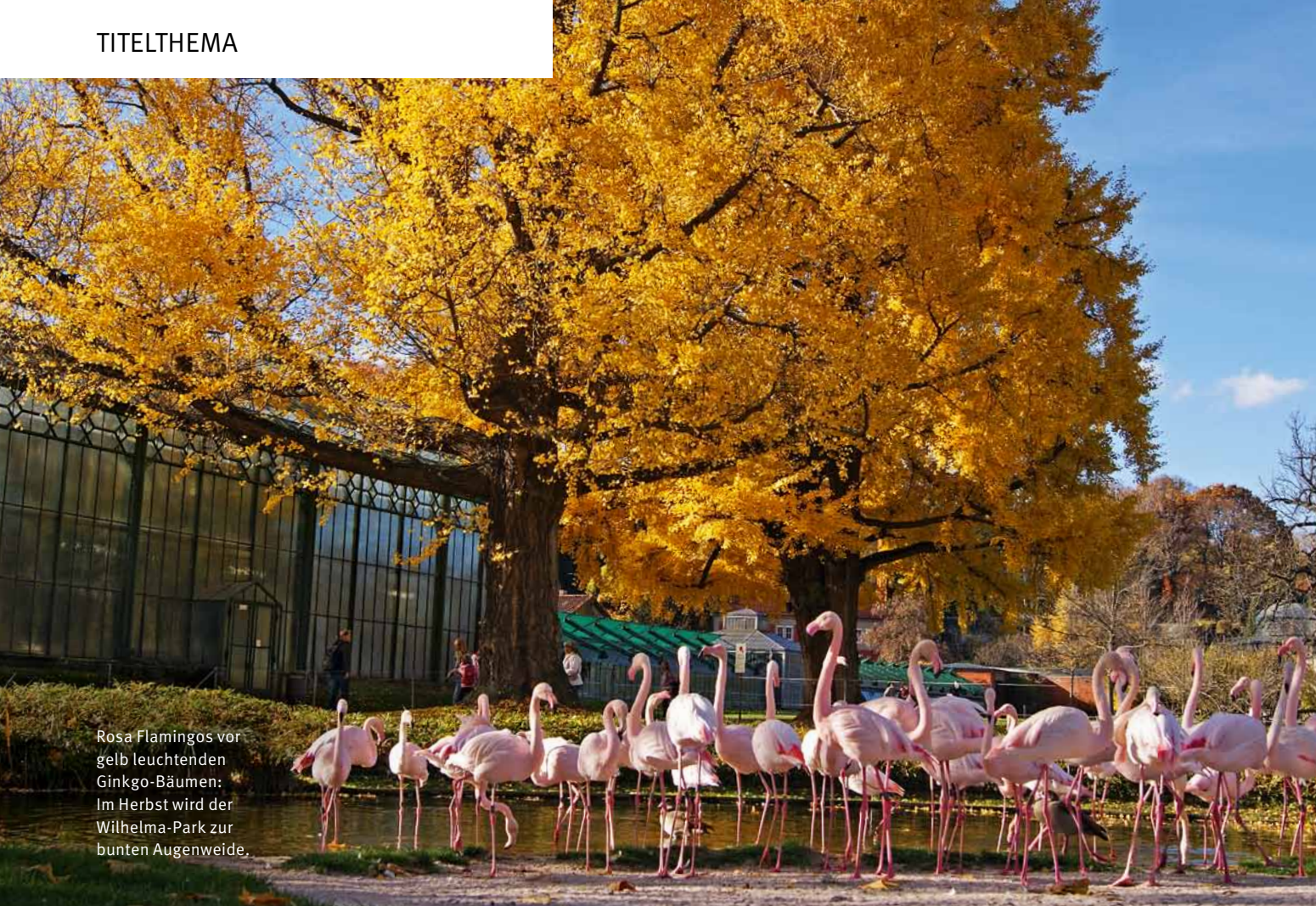
Nachwuchs im Zoo ist stets ein Hingucker. Doch junge Klippschliefer werden samt ihren Eltern oft übersehen. Das liegt vor allem daran, dass ihre Mitbewohner in der Felsen-WG – die Blutbrustpaviane und Mähnschafe – viel größer und auffälliger sind. Zwischen ihnen lassen sich mit etwas Geduld aber auch graubraune, etwa kaninchen-große Tiere entdecken: Vier Erwachsene und fünf Jungtiere sind es derzeit. Viele halten diese zunächst für Murmeltiere oder Pfeifhasen. Doch die gewandten Kletterer sind weder Hasenartige noch Nagetiere, sondern ausgerechnet mit den größten Wilhelma-Bewohnern verwandt, den Elefanten.



Neuer Schabrackentapir

Vor gut sieben Jahren starb Thai, der letzte Schabrackentapir der Wilhelma. Danach durften seine Nachbarn, die Flusspferde, das verwaiste, umgestaltete Gehege nutzen, was sie selten taten. Ende August zog hier wieder ein Vertreter der einzigen Tapir-Art Südostasiens ein: der junge Bulle Ketiga, der am 2. Juli 2016 im Leipziger Zoo zur Welt kam. Da nach dem Umzug von Mike, dem letzten Flusspferd der Wilhelma, nach Tschechien Platz frei ist, können im Tapir-Haus bald weitere Tiere einziehen, etwa ein Weibchen. Und wer weiß, vielleicht klappt hier eines Tages ja auch die Nachzucht der stark gefährdeten größten Tapir-Art.

WILHELMA-NEULINGE



Rosa Flamingos vor gelb leuchtenden Ginkgo-Bäumen: Im Herbst wird der Wilhelma-Park zur bunten Augenweide.



DIE WILHELMA IM HERBST UND WINTER

Geheimtipp für Genießer

Zugegeben: So schön verschneit wie auf einigen Fotos in diesem Heft präsentiert sich die Wilhelma aufgrund der geschützten Kessellage Stuttgarts nicht oft. Schade, denn mit weißem „Puderzucker“ überzogen entfalten der Park und seine exotische Architektur einen sehr eigenen Winterzauber. Reizvoll ist ein Besuch im Herbst und Winter aber allemal. Und geradezu ein Geheimtipp für Tier- und Pflanzenfreunde, die gerne verweilen, beobachten, in Ruhe genießen.

Ein Wintertag in Stuttgart. Die U-Bahn hält direkt vor dem historischen Kassenpavillon der Wilhelma, nach wenigen Schritten steht man am Haupteingang. Keine Besucher-schlangen warten an den Kassen, nur vereinzelt tröpfeln Menschen durch die Schranken in den Park. Es ist relativ kalt heute Morgen, ein paar Grade unter null sind es sicher, die Sonne zeigt sich eher selten. Dennoch fallen, wie an jedem Tag im Jahr, gleich beim Betreten des weitläufigen unteren Parks als Erstes die Flamingos ins Auge. Die meisten stehen im Teich, ihr weiß-rosa Gefieder hebt sich deutlich vom immergrünen Bambusgürtel dahinter ab. Bei Kälte wird der Teich zum Lieblingsplatz auch von Wilhelma-Zaungästen wie Graureihern und Nilgänsen. Da er von Cannstatter Mineralwasser, das 18 Grad warm aus dem Boden tritt, gespeist wird, fällt seine Temperatur nie unter zwölf Grad.

Winterliche Blüenträume Trotz des reizvollen Anblicks zieht es gerade im Winter die meisten Besucher aber zuerst in die historische Gewächshausreihe, die am Eingang beginnt. Augenblicklich fühlt man sich hier in eine andere Welt versetzt, wandert an riesigen Kakteen vorbei, an wuchernen Passions- und Pfeifenblumen, Bromelien und Ameisenpflanzen. Adieu Wintergrau! In einigen Vitrinen ziehen filigrane Orchideen die Blicke auf sich: Präsentiert werden die jeweils blühenden Vertreter der rund 1.350 Arten und Sorten umfassenden Sammlung. Eine Tür weiter findet man sich im 700 Quadratmeter großen Wintergarten wieder, der nach historischen Vorbildern des 19. Jahrhunderts bepflanzt wurde. Unter Palmen, Bananenstauden, riesigen Gummibäumen und angesichts blühender Inseln aus Alpenveilchen und Weihnachtssternen im immergrünen Selaginella-Rasen – der aus einer halben Million Moosfarmpflänzchen besteht – vergisst man fast, dass man im winterlichen Schwabenland

Ganz in Weiß: Leider selten und meist nur von kurzer Dauer ist dieser schöne Anblick vom tief verschneiten Maurischen Garten.

unterwegs ist. Je nachdem, wann Sie das lesen, können Sie von hier aus vielleicht bereits das brandneue Kleinsäuger- und Vogelhaus betreten. Im nächsten Gewächshaus jedenfalls warten die teils schon 170-jährigen Kamelien. Je nach Lichteinfall beginnen sie ab Mitte Dezember, ihre Knospen zu öffnen. Die Blütenpracht in Weiß, Rosa und Rot hält an bis Ende Februar – und wird im März abgelöst von den erblühenden Azaleen im letzten Haus.

Die Gewächshausreihe endet unter einem überdachten Torbogen. Selbst bei Regen und Schnee gelangt man von hier fast trockenen Fußes und Hauptes ins Aquarienhaus – und in die Wandelgänge rund um den Maurischen Garten. Still und

„Im Herbst bringt das bunte Laub vieler Bäume den Park zum Leuchten, im Winter zeigen etwa Magnolien und Platanen ihre schönen Wuchsformen.“

Micha Sonnenfroh,
Leiter Fachbereich Parkpflege

leer wartet in dessen Mitte der Seerosenteich auf die Rückkehr seiner tropischen Sommergäste. Rings um den Teich offenbaren die 70 Magnolien des Hains, vom Laub entblößt, ihre teils bizarren Wuchsformen. Ein wenig verletzlich wirkt der heute fast menschenleere Garten, aber auch sehr würdevoll. Kaum zu glauben, dass sich zur Magnolienblüte etwa Ende März hier wieder Hunderte von Besuchern drängen werden!

Safari über und unter Wasser Als ein kalter Wind aufkommt, bietet das Maurische Landhaus oberhalb des Magnolienhains eine nahe Zuflucht. Auch hier wandert man durch ganz und gar unwinterliche Landschaften: durch eine Wüste mit mannshohen Säulenkakteen und anderen Sukkulenten, vorbei an tropischen Nutzpflanzengärten, in denen selbst jetzt Gewürze, Bananen und andere tropische Früchte »

wachsen, entlang an Volieren mit exotischen Vögeln und hinein in einen fast mystisch schönen Farnwald. Draußen geht soeben ein Graupelschauer nieder – der richtige Zeitpunkt fürs Aquarienhaus. Ohnehin ist ein Wochentag im Herbst und Winter die beste Zeit, um die Bewohner der rund 100 Aquarien und Terrarien zu betrachten – ganz ohne vorherigen Kampf um die besten Plätze an den Scheiben. So auch heute: Freie Sicht also auf bunte Riffische, bizarre Tiefseewesen, in unwirklichem Blau schwebende Quallen, auf Haie, Echsen, Schlangen! Nur die montägliche Fütterung der Leistenkrokodile, bei der die weiße Tong für ein leckeres Hühnchen sogar aus dem Wasser springt, zieht selbst im Winter ganze Besuchertrüppchen an.

An der Stelzvogelwiese vorbei, wo man im Januar mit etwas Glück die Mandschuren- und Weißnackenkraniche bei ihren Balztänzen bewundern kann, geht es ins nie weniger als 24 Grad warme Amazonienhaus. Auch auf dessen Dschungelpfad tritt sich das Publikum heute nicht gegenseitig auf die Füße. Wer sich die Zeit nimmt, kann rund 14 frei fliegende Vogelarten und vielleicht sogar eines der

frei hüpfenden tropischen Fröschen in der dichten Regenwaldvegetation entdecken. Nur die Brüllaffen brüllen hier eigentlich nie, die Löwenkopffäffchen nebenan sowieso nicht. Dafür schwimmt direkt an der Scheibe zur Unterwasserwelt des „Amazonas“

„Fällt Schnee, gibt es nichts Schöneres als den weiß überpuderten Park. Als Kontrast kann man im Maurischen Landhaus tropische Früchte wachsen sehen.“

Karin Müller, Gärtnermeisterin

gerade ein über zwei Meter langer Breitschnauzenkaiman vorbei, gefolgt vom größten Süßwasserfisch der Welt, einem Arapaima, sowie von imposanten Welsen und Buntbarschen.

Mollige Wärme erwartet interessierte Insektenforscher auch nebenan, im Insektarium und in der Schmetterlingshalle, in der tropische Falter sommers wie winters aus ihren Kokons schlüpfen und an sonnigen Tagen die blühenden Nektartankstellen umflattern. Ein eher überraschender Anblick in diesem Haus: An einigen Ästen hängen Flughäute, alle kopfunter in ihre Flughäute gefüllt, einige ziehen sich diese wie Decken übers Gesicht.

Sehen, hören, riechen Wenn man jetzt noch auf einen Sprung ins nahe Südamerikahaus mit den Faultieren, Agutis und verschiedenen Arten von Krallenäffchen schaut, hat man danach eigentlich genug gesehen für einen Tag. Vor allem Jahreskartenbesitzer sparen sich den oberen Parkteil daher vielleicht für den nächsten Besuch auf. Wie auch immer: Zu finden ist dort nicht nur die 2013 eröffnete neue Anlage für Gorillas und Bonobos, sondern zwischen den Tiergehegen liegen auch genügend begehbare Tierhäuser, um sich immer wieder aufzuwärmen. Manche davon sind zwar in die Jahre gekommen, punkten nicht eben durch Schönheit und warten auf Erneuerung. Dennoch können die Besucher darin einige Tiere besonders nah und wortwörtlich mit allen Sinnen erleben. Dazu gehört auch der Geruchssinn. Zugegeben, so ein Tiger-Odeur, Elefanten-Duft oder Giraffen-Aroma behagt nicht jeder Nase, gehört aber zum Tier dazu. Und wer im Giraffenhaus schon einmal direkt vor dem Bullen Hanck stand und den Blick fünf Meter in die Höhe schrauben musste, um ihm in die Augen zu schauen, hat hinterher ein gutes Gefühl für wahre Größe.

Man muss sich aber auch im Winter nicht auf die Häuser beschränken, um Tieren zu begegnen. Die Esel, Kühe, Pferde und Schweine des Schaubauernhofs sind ohnehin recht „winterhart“. Aber selbst die Exoten aus Afrika und Asien dürfen in der kalten Jahreszeit zumindest für eine gewisse Zeit des Tages an die frische Luft (siehe Seite 12). Dass man sommers wie winters nicht alle Gehegebewohner sofort entdeckt, spricht nicht gegen, sondern für »



Exotik das ganze Jahr: Im Farnkuppelhaus scheinen die feinen, niedrigen Blätter der Farne und die filigrane Architektur wie füreinander geschaffen.



Eintritt in eine andere Welt: Im Gewächshaus gleich hinter dem Haupteingang wandeln die Besucher durch bizarre Kakteenwälder (o.).

Am Korallenriff: Die Bewohner des Aquarienhauses lassen sich im besucherärmeren Winter in aller Ruhe und meist aus der ersten Reihe betrachten (u.r.).

Süße Säfte: In der Schmetterlingshalle laben sich Flughüchse und Falter gemeinsam an den Obstspießen (u.l.).



WIE GEHT ES DEN TIEREN BEI SCHNEE UND EIS?

Von Winterschlaf (fast) keine Spur

Schön, aber selten ... wenn es in der Wilhelma schneit. Dann haben sogar tropische Tiere Spaß: Raubkatzen und Huftiere wälzen sich im Schnee, Makaken formen Bälle daraus, Elefanten vernaschen ihn. Schnee allein ist also kein Grund, Tiere in den Häusern zu lassen. Wenn es aber richtig kalt wird? In dem Fall wählen einige Arten selbst, ob und wie lange sie ins Freie gehen, bei anderen entscheiden es die Tierpfleger. Ein paar Beispiele:



Tropische Huftiere

Ihr dünnes Fell schützt die Okapis kaum vor Kälte. Trotz Heizstrahlern im Vorgehege bleiben sie bei starkem Frost daher in ihren Boxen im Giraffenhau. Dort findet man v.a. bei Glatteis auch die Netzgiraffen: Mit ihren langen Beinen und dem hoch liegenden Schwerpunkt rutschen sie leicht aus, die Verletzungsgefahr ist groß. Aber auch Zebras, Antilopen und Co. dürfen nur in eisfreie Außengehege – die notfalls die Pfleger enteisen.

Tiere mit großen Ohren

Viele tropische Tiere wie Elefanten, Okapis, Zebras und Kudus haben große Ohren: Sie sind ihre Kühlanlagen, über die sie bei Hitze überschüssige Wärme ableiten. Bei Frost aber drohen Erfrierungen. Ist es gar zu kalt, herrscht für sie daher Stallpflicht.

Tropische und andere Affen

Arten wie Gorillas, Dscheladas, Totenkopffaffen, Makaken und Gibbons können bei nicht zu starkem Frost selbst wählen, ob sie durch Türklappen an die frische Luft gehen oder im Warmen bleiben. Ihre Innenräume dürfen nicht überheizt sein: Krasse Temperaturwechsel erhöhen die Erkältungsgefahr. Den ganzen Winter drinnen bleiben die Bonobos, die sich leicht erkälten – auch bei Zugluft. Im Menschenaffenhaus gilt daher: Nach dem Betreten bitte sofort Türen schließen!



Sonnenanbeter aller Art

Wüsten- und Savannenbewohner wie Erdmännchen und Mangusten brauchen ihr tägliches Sonnenbad. In ihren Außengehegen gibt es daher Fußbodenheizungen, Solarien und Heizstrahler. Aber auch die Wärme liebenden Wald rappen, Pekaris, Maras, Nasenbären und Totenkopffaffen können sich im Winter unter künstlichen Sonnen räkeln.

Raubkatzen

Alle Raubkatzen sind meist draußen zu sehen: die Schneeleoparden sowieso (wenn Sie das lesen vielleicht schon im neuen Gehege), aber auch die Persischen Leoparden, die Geparden und Tigerin Dumai. Die Asiatischen Löwen bleiben im Haus, wenn der Wassergraben im Außengehege zufriert, damit sie sich nicht auf dünnes Eis wagen und einbrechen.





Tropische und andere Vögel

Weil Papageien recht winterhart und zudem schlau sind, dürfen sie auch im Winter wühlen, wo sie sich aufhalten. Einige tropische Vögel in der Freifluganlage aber, wie Perlhühner, Gabelracken, Turakos etc., würden sich nicht selbst vor der Kälte in Sicherheit bringen. Drohen ab Oktober erste Nachtfröste, werden sie in beheizten Innenräumen hinter den Kulissen „gesammelt“. Sprich: Wer reingeht, bleibt drinnen. Das erspart Tier und Mensch stressige Einfangaktionen. Ab Temperaturen unter zehn Grad minus kommen auch die Pelikane ins Warme. Die Flamingos dagegen bleiben ganzjährig draußen (siehe Seite 9). Ebenso die Brillenpinguine, die bei Schnee, den sie nicht mögen, öfters in ihre Höhlen flüchten.



Heimische Reptilien und Amphibien

Im Winter nicht zu sehen sind die Schildkröten sowie die heimischen Reptilien und Amphibien, die in den Freilandterrarien bei der Krokodilhalle und am Aquarienhouseingang leben. Sie verbringen ihre „Winterpause“ an einem geschützten Ort (siehe auch Seite 14).

die Haltungsbedingungen. Denn auch ein Affe, eine Antilope oder ein Bär hat mal das Bedürfnis nach Privatsphäre und sollte sich dann hinter Büschen, Holzpalisaden oder in Felsnischen zurückziehen können.

Besucher als Unterhaltungsprogramm Im neuen Menschenaffenhaus gilt das auch für die Gorillas und Bonobos. Ist das Publikum im Sommer sehr zahlreich, drehen sie ihm schon mal den Rücken zu. An besucherschwachen Tagen dagegen, wie sie vor allem der Winter bietet, reagieren die Menschenaffen viel neugieriger auf jeden Gast und nehmen eher Kontakt auf. Im Zoo sind eben nicht nur die Tiere für die Menschen spannend, sondern die Besucher haben umgekehrt auch Unterhaltungswert für viele Tiere.

„Gerade im ruhigeren Winter kann man die Exotik und Würde des ehemaligen Königsgartens Wilhelma intensiv erleben.“

Thomas Seitz, Zooinспекtor

Natürlich kann selbst der Wilhelma-Park den trüben Seiten des deutschen Winters nicht ganz entkommen. Und leider präsentiert sich das Koniferental mit seinen altherwürdigen, hohen Mammutbäumen nicht oft als verschneiter Zauberwald. Aber Hand aufs Herz: Wo sonst in Stuttgart sieht man selbst an kältesten Tagen so buntes, vielfältiges tierisches und pflanzliches Leben? Wo sonst sind Schnee und Eis draußen und farbenfrohe Blütenmeere drinnen kein Widerspruch? Und wo sonst kann man an einem einzigen Wintertag durch verschiedene Klimazonen reisen und einen königlichen Park fast exklusiv genießen? Eben.

KARIN HERCZOG

WEITERE INFORMATIONEN

Hinweise zu allen Veranstaltungen und Blütezeiten im Herbst und Winter erhalten Sie auf Seite 30 und jeweils aktuell auf www.wilhelma.de. Hier finden Sie auch weitere Tipps für Wilhelma-Rundgänge – etwa „ohne Treppen“ oder zu den Bäumen im Wechsel der Jahreszeiten – unter [Besuch & Tickets > Rundgänge](#). Von November bis Februar gilt beim Eintritt in die Wilhelma zudem der günstigere [Wintertarif](#).

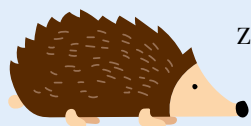


ÜBERLEBEN BEI SCHNEE UND EIS

Warum manche Tiere im Winter schlafen

Der Winter kann echt toll sein: Wir Menschen können dann Ski und Schlittschuh laufen und Schneemänner bauen. Für viele Tiere ist der Winter aber eine harte Zeit: Es ist kalt, der Boden ist gefroren oder zugeschneit, die Bäume sind kahl. Einige Vögel überwintern daher in Afrika. Andere Tierarten bleiben, bekommen ein Winterfell und müssen mit wenig Futter auskommen. Wieder andere überstehen die kalte Zeit nur, indem sie eine Pause machen. Drei Arten solcher Pausen gibt es: Winterruhe, Winterschlaf und Winterstarre.

Eine **Winterruhe** halten zum Beispiel Eichhörnchen, Dachse, Wasch- und Braunbären. Wenn es kalt wird, ziehen sie sich in Höhlen, Erdbauten und Laubnester zurück. Dort schlafen sie viel, ihre Körpertemperatur und der Stoffwechsel sinken leicht, um Energie zu sparen. Immer wieder wachen sie auf und essen von den Nahrungsvorräten, die sie für den Winter angelegt haben. Eichhörnchen verlassen ihr Winterlager ab und zu, um eine im Herbst vergrabene Nuss zu holen. Nur die Braunbären schlummern mehrere Monate lang in ihrer Höhle, ohne zu fressen, zu trinken oder zu koten. Das überleben sie nur, weil sie sich im Sommer und Herbst dick und rund gefressen haben.

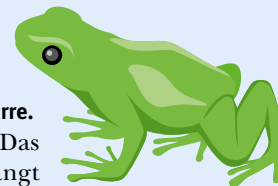


Zu den echten **Winterschläfern** gehören Igel, Siebenschläfer, Marmeltiere und Fledermäuse. Sie schlafen in ihren Winterverstecken tief und fest –

viele Monate lang! Während Fledermäuse durchgehend schlafen, wachen andere Tierarten manchmal kurz auf. Fressen tun sie dann aber nicht, sondern sie zehren von ihrem angefütterten Winterspeck. Im Gegensatz zu den winterruhenden Tieren sinkt ihre Körpertemperatur sehr stark, Atmung

und Herzschlag werden gaaanz langsam, der Stoffwechsel arbeitet kaum noch. Dadurch müssen sie weder pinkeln noch den Darm leeren. Störungen sind für Winterschläfer sehr gefährlich: Werden sie zu oft aus dem Schlaf gerissen, verlieren sie zu viele Fett- und Kraftvorräte. Dann können sie sogar verhungern.

Bei Amphibien und Reptilien, Insekten und Schnecken heißt die winterliche Ruhepause **Winterstarre**. Diese Tiere sind „wechselwarm“: Das heißt, ihre Körpertemperatur hängt von der Außentemperatur ab, wechselt also nur, wenn sich diese ändert. Durch Bewegung aufwärmen wie wir können sie sich nicht. Wird es Winter, verbuddeln sich Frösche und Lurche im Schlamm, Insekten schlüpfen in Hohlräume im Holz. Dort verharren sie reglos und wirken mehr tot als lebendig. Aber nur so können sie überleben. Der Trick: Ihr Körper produziert eine Art Frostschutzmittel (z. B. Glukose oder Glyzerin), damit Blut und andere Körperflüssigkeiten nicht einfrieren. Zitronenfalter scheiden vorher viel Flüssigkeit ab – denn wo nichts ist, kann ja nichts einfrieren. Erst wenn es im Frühjahr warm wird, erwachen sie hoffentlich alle zu neuem Leben.



REKORDE IM TIERREICH

Von Langschläfern und anderen Schlafmützen

Ob Winterruhe, Winterschlaf oder Kältestarre: Manche Tiere vollbringen sogar im Schlaf wahre Wunder und verblüffende Leistungen. Und das nicht nur in der kalten Jahreszeit. Vier Beispiele.

Ihr Name verrät sie: **Siebenschläfer** sind echte „Schlafmützen“! Sieben Monate und länger dauert ihr Winterschlaf. Im Herbst fressen sie sich mit fettreichen Bucheckern, Nüssen und Obst einen Winterspeck an. Oft schon Mitte September verkriechen sie sich in Erdlöchern, Felsspalten oder Gebäuden und rollen sich fest ein, um möglichst wenig Wärme zu verlieren. Während des Schlafens atmen sie kaum, ihre Körpertemperatur sinkt auf fünf Grad, das Herz schlägt statt 300 Mal nur fünf Mal pro Minute. So benötigen die kleinen Nager sehr wenig Sauerstoff und verbrauchen kaum Energie. Erst Anfang Mai wachen sie auf – und wiegen dann oft nur noch die Hälfte.



Es gibt Tiere, die fallen in eine Winterstarre *und* in einen „Sommerschlaf“. Etwa die **Weinbergschnecke**. Ist es warm und feucht, frisst sie sich voll. Wird es kalt, verschwindet sie unter die Erde und verschließt ihr Schneckenhaus mit einem Kalkdeckel. Ist es im Sommer heiß und trocken, macht sie es ebenso. Mit dieser „Trockenruhe“ schützt sie ihren Körper vor dem Austrocknen: Also Deckel zu und auf Regen warten! Das klingt einfach, kostet die Schnecke aber viel Energie. Daher öffnet sie den Deckel erst wieder, wenn es draußen lange genug feucht bleibt. Und beginnt sofort, erneut Futter und Kraft für den nächsten Schlaf zu sammeln.



Jede Nacht ein kleines „Winternickerchen“ genehmigen sich **Australische Schmalfuß-Beutelmäuse**. Der Grund: Ihr Leben in der Wüste ist hart, das Nahrungsangebot karg, die Nächte sind bitterkalt. Daher fallen die Tiere rund elf Stunden pro Tag in eine Kältestarre, die dem Winterschlaf ähnelt. Ihr normalerweise sehr hoher Stoffwechsel und ihre Körpertemperatur sinken dann stark ab, sodass sie kaum noch Energie verbrauchen. Nach dem Schlummern wärmen sich die Tiere bei einem schönen Sonnenbad wieder auf.



Nur wenige Vögel fallen ebenfalls in eine Art Winterstarre. Die **Winternachtschwalbe**, die im Süden der USA lebt, hält das mit bis zu zwei Monaten wohl am längsten durch. Wird ihr Futter knapp, schlüpft sie in eine Felsspalte und verschläft die Hungersnot. Dabei atmet sie kaum, ihr Körper ist statt 40 Grad nur noch zehn Grad warm. Aber auch bei uns überleben manche Vögel Kälte und Futtermangel mithilfe einer Kältestarre. Zum Beispiel junge Mauersegler: Gibt es wenig zu fressen, schalten sie ihre Körperfunktionen auf Sparflamme. So harren sie viele Tage lang aus, während ihre Eltern in der Ferne nach Nahrung suchen.



Preisrätsel

1, 2, 3 oder 4?

Schau genau hin: Die Körperform des oben abgebildeten Eichhörnchens passt nur zu einem der vier Umrisse in den Kästchen darunter. Welcher Umriss ist der richtige?

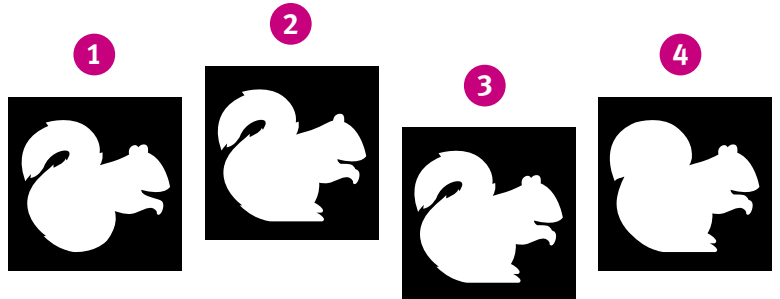
Sende die Lösungszahl mit deinem Namen, deinem Alter und deiner Adresse auf einer Postkarte an:

Signum communication GmbH
Stichwort „Wilhelma magazin“
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf **Wilhelma-Jahreskarten** für Kinder und Jugendliche. Einsendeschluss ist der 12. Februar 2018.



Welcher Umriss passt zum Eichhörnchen?



Auflösung Preisrätsel aus Wilhelma magazin 2/2017

Die Lösung lautete: der Löwe. Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte für Kinder und Jugendliche haben gewonnen: J. Abel, M. Bauder, J. Dangelmayer, C. Faude, E. Peter. **Herzlichen Glückwunsch!**

WILHELMA-TIERPATE MICHAEL

Der Freund der kleinen Affen

Seit November 2016 ist der 16-jährige Michael Pate des Zwergseidenäffchens Ica, ein Geschenk seiner Eltern. Beim Fototermin für die Bilder rechts lernte er sein Patentier erstmals näher kennen.

„Als ich zur Firmung diesen großen Brief bekam, habe ich mich zuerst gewundert, was das für ein Geschenk ist“, beschreibt Michael den Moment, als er Pate des Zwergseidenäffchens Ica wurde. „Doch dann sah ich die Urkunde und fand's super. Mein älterer Bruder war vor fünf Jahren nämlich auch schon Pate, von Brillenpinguin Friederike.“ Ausgesucht haben das Patentier seine Eltern. Seine Mutter ist Erzieherin, legt das Wilhelma magazin auch in ihrem Kindergarten aus und freut sich, dass Michael nun selbst darin erscheint: „Affen gehören zu seinen Lieblingstieren. Schon als kleiner Junge hat er so gerne Pippi Langstrumpf und ihr Totenkopffäffchen Herr Nilsson gesehen“, sagt sie. Und nennt noch einen Grund für das Geschenk: „Wenn Michael ein Tier und damit die Wilhelma unterstützt, lernt er, Verantwortung zu übernehmen. Damit er mehr Bezug zu dem Tier hat, sollte es eines mit Namen sein.“

Als Michael seine Ica das erste Mal besuchte, hat er sie nicht erkannt. „Die sehen sich ja alle so ähnlich.“ Aber beim Fototermin fürs Wilhelma magazin zeigte ihm die Pflegerin Jasmin Milde sein Patenkind und fütterte die Tiere. „Sie hat auch erzählt, dass Ica gerade etwas dick ist, weil sie bald wieder Junge kriegt. Wenn die Kleinen da sind, gibt sie diese sofort an den Vater oder Geschwister ab, die dann



Die erste Begegnung: Michael gefällt „seine“ Ica auf Anhieb.

Babysitter spielen.“ Dass alle Familienmitglieder mithelfen, beeindruckt Michael ebenso wie die Sprungkraft der Zwerge: „Fünf Meter weit, das traue ich ihnen voll zu!“ Seit Kurzem haben sie dafür mehr Platz, weil sie Innen- und Außengehege der größeren Springtamarine mitnutzen können. „Noch hat Ica etwas Angst vor ihnen, auch weil sie den kleineren Äffchen öfter das Futter wegschnappen.“

Seine Eltern fänden es gut, wenn er die Patenschaft fortsetzt, sobald er selbst Geld verdient, sagt er. Aber noch ist es nicht soweit. Gerade hat Michael seinen Realschulabschluss geschafft und macht jetzt ein Praktikum am Theater. Ob er Ica beim nächsten Mal wiedererkennt? „Ich weiß nicht“, gibt er zu. Aber wiederkommen will er, so oft es geht. „Mir gefällt die gesamte Wilhelma sehr gut, und sie ist so schön gestaltet. Nach dem Fototermin bin ich jedenfalls noch durch den Park gelaufen und erst wieder gegangen, als ich jedes einzelne Tier gesehen hatte.“

DIE ORNAMENTVOGELSPINNE

Schön, blitzschnell und sozial

Indien ist berühmt für seine einzigartige Fauna: Dabei beherbergt das Land neben Elefanten, Tigern und Nashörnern auch viele kleinere, ebenso spannende Wildtiere. Etwa die Ornamentvogelspinne, die seit 2016 auch im Wilhelma-Insektarium zu sehen ist.

Die Gattung der Ornamentvogelspinnen (wissenschaftlich: *Poecilotheria*) kommt in Indien und Sri Lanka vor und umfasst aktuell 14 bekannte Arten. Die im Insektarium gezeigten Tiere gehören zu der recht großen, kontrastreichen Art *Poecilotheria miranda*. Während die Männchen fast einheitlich grau bis braun gefärbt sind und maximal vier bis fünf Zentimeter lang werden, bringen es die Weibchen auf sechs bis sieben Zentimeter und auf eine Beinspannweite von über 16 Zentimetern. Damit ist die Art zwar nicht die größte ihrer Gattung, zählt aber zusammen mit der Blauen Ornamentvogelspinne (*Poecilotheria metallica*) sicher zu den schönsten Baumvogelspinnen Indiens. Um in ihrem Lebensraum gut getarnt zu sein, ist ihr Rücken grau bis schwarz und hellt nach außen hin auf. So verschmelzen die Tiere nahezu perfekt mit der Baumrinde der Bäume, die sie bewohnen. Auf dem Hinterleib befindet sich die für Ornamentvogelspinnen typische helle „Eichenblatt“-Zeichnung.

Poecilotheria miranda lebt in den Regenwäldern Nordostindiens. Hier bewohnt sie Baumhöhlen und Astlöcher, die sie höchstens bei Nacht verlässt. Meist aber lauert sie direkt an ihrem Wohnungseingang auf vorbeikommende Beute – und schlägt bei Gelegenheit blitzschnell zu. Dabei ist sie nicht sehr wählerisch und überwältigt Opfer bis zur eigenen Körpergröße, angefangen von Insekten bis hin zu Kleinsäugetern.

Zu Unrecht gefürchtet Obwohl Baumvogelspinnen über ein sehr wirkungsvolles Gift verfügen, fürchten Menschen sie zu Unrecht. Zum einen sind sie verhältnismäßig friedfertig und ergreifen bei Störungen blitzartig die Flucht, zum anderen ist ihr Gift für *Homo sapiens* nicht lebensbedrohlich. Um Feinde vor einem Biss zu warnen, heben sie ihre vorderen Beine an und spreizen die Kieferklauen – wobei einige Ornamentvogelspinnen aufgrund einer gelben Warnzeichnung an den Beinunterseiten besonders abschreckend wirken.

Interessant bei der Gattung *Poecilotheria* ist ihre Tendenz zur Gruppenbildung. Während die meisten Vogelspinnen Einzelgänger sind, kann man bei *Poecilotheria miranda* in der Natur mehrere Tiere an einem Baum oder sogar im selben Versteck vorfinden. Dieses Phänomen machen wir uns in der Wilhelma zunutze, indem wir eine Gruppe von fünf Spinnen in einem Terrarium bei gedämpftem Licht halten. Hier leben sie ruhig zusammen, sofern es genug Verstecke und Futter für alle gibt.

Wie unser Beispiel zeigt, haben also auch Vogelspinnen viel Spannendes zu bieten. Ein guter Grund, wieder einmal das Insektarium zu besuchen und sich selbst von der Faszination der haarigen Achtbeiner zu überzeugen.

VOLKER HARPORT



Nicht schrecklich, sondern wunderschön:
Die kunstvoll gezeichnete Ornamentvogelspinne
ist auf Baumrinde gut getarnt.

Kraftquelle: Manuela Schenk an einem ihrer Lieblingsplätze, einem historischen Brunnen auf den Subtropenterrassen.



PERSONALRATSVORSITZENDE MANUELA SCHENK

Ein durch und durch politischer Mensch

Mit bald 30 Dienstjahren gehört Manuela Schenk zum „Urgestein“ der Wilhelma. Eine lange Zeit, in der sich die heutige Personalratsvorsitzende mehrmals beruflich verändert und alle Abteilungen sehr gut kennengelernt hat. Begonnen hat jedoch alles bei den Pflanzen ...

Die Wilhelma ist für mich einer der schönsten Orte in ganz Stuttgart, und ich arbeite immer noch gerne hier“, freut sich Manuela Schenk. Immer noch, das heißt nach fast 30 Jahren. Denn es war Anfang der 1990er-Jahre, als die umtriebige, wortgewandte Verwaltungsangestellte in der Wilhelma zunächst eine Gärtnerlehre begann. Bevor es sie zu einer „soliden Ausbildung“ drängte, hatte die gebürtige Würzburgerin, die mit ihren Eltern als Jugendliche an den Neckar kam, als Aushilfskraft bei Stuttgarter Behörden und in

einer Werbeagentur gejobbt. Da ihr die Wilhelma im Anschluss an die zwei Lehrjahre aber keine freie Gärtnerstelle bieten konnte, drohte die Arbeitslosigkeit. Doch unverhofft wurde sie zur Sekretärin des Direktors zitiert: „Die hatte mitgekriegt, dass ich tippen kann – und schon war ich für den Zentralen Schreibdienst engagiert“, erinnert sich Schenk. „Fünf Frauen schrieben damals für die gesamte Wilhelma auf elektrischen Schreibmaschinen und ersten, altmodischen PCs, für viele heute unvorstellbar.“ Völlig reibungslos verlief ihr Start in die



Mit der Liebe zu Pflanzen fing es an: Ihre Wilhelma-Laufbahn startete Manuela Schenk mit einer Ausbildung in der Gärtnerei.

neue Laufbahn jedoch nicht. „1992 ging es in der Verwaltung noch extrem hierarchisch zu, da bin ich einige Male angeeckt“, erinnert sich Schenk. „Mir ging es zum Beispiel völlig gegen den Strich, dass die Frauen für die Männer grundsätzlich den Kaffee zu kochen hatten.“

Schon früh politisch aktiv Drei Jahre verbrachte Manuela Schenk beim Schreibdienst, drei weitere in Elternzeit, bevor die alleinerziehende Mutter eines inzwischen erwachsenen Sohnes ab 1998 den Fachbereich Botanik in der Verwaltung unterstützte. Als im Jahr 2006 die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut wurde, wurde sie Assistentin der neuen Pressesprecherin. Fortan kümmerte sie sich um Filmteams, Fotografen, Journalisten- und Besucherwünsche, Ablagen und Archive. Eine nicht immer bequeme Mitarbeiterin

ist Manuela Schenk geblieben – was sie auf ihre familiäre Prägung zurückführt. „Meine Eltern waren beide aktive Gewerkschafter“, erinnert sie sich. „Und bei fast jeder Mahlzeit drehten sich die Gespräche um Politik.“

Angesichts dieser Sozialisation wundert es wenig, dass Manuela Schenk 2006 in den Personalrat gewählt wurde und dort 2010 von Ralf Schulte, der in Ruhestand ging, den Vorsitz übernahm – eine Aufgabe, die ihr gehörigen Respekt einflößt, denn „mit über 300 Beschäftigten ist die Wilhelma schon ein mittelständischer Betrieb“. Zurzeit ist die Beteiligung des neunköpfigen Gremiums etwa beim anstehenden Umbau des Sozialgebäudes gefragt. Durch sein Mitbestimmungsrecht hat der Personalrat aber mit jeder Maßnahme im Betrieb zu tun, der die Beschäftigten betrifft, sowie mit allen Personalentscheidungen und alltäglichen Konflikten. Da heißt es, über jede Situation sowie über Gesetze und Paragraphen gut informiert zu sein. All das hält Manuela Schenk gehörig auf Trab. Ein Grund, warum sie ihre letzten Berufsjahre nun ganz der Arbeit als Personalratsvorsitzende widmen will und sich freistellen ließ. „Manchmal frage ich mich schon, weshalb ich das alles mache“, räumt sie ein. „Aber ich bin überzeugt, dass man mit Engagement etwas erreichen kann. Und das treibt mich an.“ Manuela Schenk ist eben ein durch und durch politischer Mensch, der sich folglich auch in seiner Freizeit in der Gewerkschaft, im Bezirksbeirat Stuttgart-Münster und gegen das Bahnprojekt Stuttgart 21 engagiert. „Falls bei alledem mein Motor doch mal stottert, sammle ich Kraft beim Radfahren und Schwimmen“, erklärt sie. „Damit ich in der Wilhelma auch die nächsten Jahre noch gut und gern arbeiten kann.“

JÖRG HUNGER

Anzeige



Damit Sie im Alter nur auf eines verzichten müssen: Geldsorgen.

Im Alter auf nichts verzichten müssen: die BasisRente der SV.

sparkassenversicherung.de

SV Sparkassen Versicherung

SO FEIERT DIE WILHELMA HALLOWEEN

Ein tierisches Gruselvergnügen

Zum ersten Mal fand Halloween in der Wilhelma 2016 statt. Und war auf Anhieb ein Riesenerfolg: Über 14.000 Menschen besuchten die Premiere des Gruselspektakels und verließen sie begeistert. Seither ist Halloween ein fester Bestandteil des Wilhelma-Jahresprogramms.

Ein alltäglicher Anblick sind Vampire, Zombies und Hexen in der Wilhelma zum Glück ja nicht. Doch einmal im Jahr, am 31. Oktober, gehört der zoologisch-botanische Garten ganz und gar diesen und anderen Gräueltat. Von den Tierpflegern über die Gärtner und Kassierer bis hin zum Direktor schlüpfen die Mitarbeiter dann in gruselige Rollen. Die eigentlichen Stars sind an Halloween in der Wilhelma aber die Besucher – vor allem die Kinder: Wer unter 18 und verkleidet ist, erhält an diesem Tag freien Eintritt.

Mit viel Aufwand und Liebe zum Detail hat sich die Wilhelma für ihre Gäste herausgeputzt. Sichtlich eine Hauptrolle spielen die Kürbisse, die, überall im Park verteilt, ihre geschnitzten Grimassen zeigen. Die alte Lindenallee hat sich in einen Parcours aus Spinnennetzen verwandelt, durch den sich nur die Mutigsten trauen. Das Maurische Landhaus ist heute das Zuhause von blutrünstigen Vampiren, die aus ihren Särgen steigen. Nebenan, im Maurischen Garten, schippert Gevatter Tod höchstpersönlich seinen Kahn über den Seerosenteich. Umringt wird er von Untoten, die den Gräbern des Friedhofs auf der Wiese nebenan entstiegen sind. Fast noch furchterregender geht es im „Gruselkabinett“ in der Wilhelmaschule zu: Hier werden die Geister der Vergangenheit beschworen – und das ist nichts für Zartbesaitete oder die ganz kleinen Gäste. Diese können dafür unter Anleitung von Hexen, den verkleideten Wilhelma-Pädagoginnen, Kürbisse schnitzen, Pfefferkuchenhäuschen basteln und beides als Andenken an diesen schaurigen Tag später mit nach Hause nehmen.

Natürlich darf in einem zoologischen Garten an Halloween auch ein abwechslungsreiches Gruselprogramm für die tierischen Hauptakteure nicht

fehlen. Also lassen sich die Tierpfleger etwas einfallen und servieren Erdmännchen, Nasenbären, Totenkopffäffchen und Keas originell bis grauenvoll verpacktes Beschäftigungsfutter und Kürbisse mit geschnitzten Fratzen. Kürbisse gibt es auch bei Giraffen und Okapis, was diese zwar nicht schauderhaft, aber doch ungewohnt und spannend finden. Und die Gorillas und Bonobos feiern Halloween mit kleinen Futterpaketen in Form von Gespenstern.

Gruseln bis die Nacht kommt Zu Ende geht der Tag in der Wilhelma an Halloween ausnahmsweise erst um 20 Uhr. Sobald es draußen finster wird, erstrahlt daher der Park, beleuchtet von Kerzen, Fackeln und Scheinwerfern, in einem ganz neuen Licht: Zwischen den Mammutbäumen tauchen die Hexen auf und tanzen um ein Feuer mit einem atemberaubenden Blick auf die nächtliche Wilhelma und das Neckartal. In der Damaszenerhalle treibt zu später Stunde ein Geist sein Unwesen und erschreckt kleine und große Besucher. Abends kommen zudem die nächtlichen Bewohner der Wilhelma aus ihren Verstecken: Fledermäuse. Und zwar echte. Damit schlägt die Stunde für die Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz, deren Mitglieder nun bei Führungen Spannendes über die kleinen, nützlichen Säugetiere berichten – dass sie bedroht sind, ist in dem Fall leider kein Halloween-Spaß.

Highlight und Abschluss des Abends ist eine Laser-show, die, untermalt von unheimlichen Klängen, Lichtfiguren an den Himmel über dem Maurischen Garten zaubert. Und dann ist es doch so weit, es ist 20 Uhr, die Besucher verlassen amüsiert und mit vielen gruseligen Erinnerungen den Park. Der Spuk ist vorbei. Für diesmal. Denn nächstes Jahr ist wieder Halloween in der Wilhelma ...

FLORIAN POINTKE

Das reinste Gruselkabinett: Vom Vampir in Ketten (l.) über Fratzen-Melonen für Totenkopffäffchen (M.) bis zum Sensenmann auf dem Teich (r.) – an Halloween bietet die Wilhelma viele ungewöhnte Anblicke.





Wer vor diesen Gestalten keine Angst kriegt, dem graut vor gar nichts: An Halloween wirft sich auch das Wilhelma-Team für die Besucher in schaurig-schöne Schale.



Ob kreischende Hexen, dunkle Voodoo-Meister oder schwarze Magier: Der Fantasie sind an Halloween auch in der Wilhelma keine Grusel-Grenzen gesetzt.



Vom Schmuggelversteck in die Schauvitrine: Ob sie als Ableger im Taschenfutter reisten (o.) oder ihre Blätter beim Transport litten (u.) – Gärtner Bernd Uhlmann (M.) pöppelt die Schmuggelopfer wieder auf. Blühen sie, können auch die Besucher die geretteten Orchideen in der Schau bewundern (r.).

ENDSTATION WILHELMA

Seltene Orchideen als Schmuggelware

Dass es immer wieder skrupellose Menschen gibt, die mit bedrohten Tierarten handeln, ist bekannt. Doch auch seltene, bedrohte Pflanzen wie die Orchideen sind attraktive Ziele für professionelle Schmuggler. Unter anderem die Wilhelma wird dann zur Auffangstation für beschlagnahmte Schmuggelware.

Das Washingtoner Artenschutzabkommen garantiert den weltweiten Schutz bedrohter Tier-, aber auch Pflanzenarten und verbietet den Handel mit ihnen. Auch alle Orchideenarten sind durch das Abkommen geschützt. Das führt leider aber auch dazu, dass private Sammler horrenden Preise für Pflanzen zahlen, die am Wildstandort illegal gesammelt wurden. Beschlagnahmt der Zoll solche Pflanzen, übergibt er sie an eine Einrichtung, die in CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) registriert und zur Kultur von streng geschützten Arten berechtigt ist – wie die Wilhelma.

Kommt zum Beispiel eine Orchideenlieferung in Stuttgart ohne gültige Papiere an, landet sie zunächst im zoologisch-botanischen Garten. Kann der Händler die passenden Unterlagen nachreichen, erhält er die Ware zurück, bezahlt die Wilhelma für Kost und Logis – und die Sache ist erledigt. Doch leider stecken oft auch professionelle Schmuggler dahinter ...

Überraschung in der Handtasche Kürzlich etwa entdeckte das Zollamt Winnenden ein Paket aus Indonesien mit der Inhaltsangabe „Handtasche“. In Erwartung eines gefälschten Markenprodukts, einer verbotenen Schlangen- oder Krokodilledertasche, öffneten die Beamten das Paket und fanden ... tatsächlich eine einfache Tasche. Bei genauerem Hinsehen offenbarte diese jedoch eine Überraschung: Ihr Polstermaterial bestand aus kleinen Plastiktüten, und jede davon barg einen in feuchtes Papier gewickelten, winzigen Pflanzenableger, insgesamt 15 Stück. Da es sich eindeutig um Schmuggelware handelte, verständigte der Zoll die Wilhelma und sandte ihr Fotos. Rasch bestätigte der Fachbereich Botanik, dass diese mit hoher Wahrschein-

lichkeit Orchideen zeigten. Ein Kurier brachte die Pflanzen in den Betrieb, wo sie in die wissenschaftliche Sammlung eingingen (die bereits rund 1.350 Arten und Sorten umfasst). Um welche Arten es sich bei der Schmuggelware handelte, stellt sich oft erst Jahre später heraus: Erst wenn die Pflanzen blühen, lassen sie sich exakt bestimmen. Dann erfährt auch die Zollstelle, was sie eigentlich beschlagnahmt hat.

Wohin mit 450 Orchideen? Was aber, wenn den Fahndern gleich 450 Pflanzen auf einen Streich in die Hände fallen, wie unlängst in Frankfurt? Hier hatte das Bordpersonal eines Flugzeugs, das für gewöhnlich nicht vom Zoll durchsucht wird, aus Südostasien eine große Zahl Orchideen geschmuggelt, die im Jahr davor erstmals beschrieben worden waren – geschätzter Schwarzmarktwert 300.000 Euro. Nun musste alles sehr schnell gehen. Bis zur Freigabe durch den Staatsanwalt blieben die beschlagnahmten Pflanzen in der Flughafengärtnerei in Frankfurt. Dann kontaktierte der zuständige Mitarbeiter am Bundesamt für Naturschutz alle zur Aufnahme von „Zollpflanzen“ berechtigten Gärten. Da keiner allein genug Platz hat, um 450 Pflanzen auf einmal aufzunehmen, wurden sie auf die botanischen Gärten im Bundesgebiet verteilt. 70 der seltenen Gewächse gelangten so in die Wilhelma, wo die Orchideengärtner die durch den Transport teils stark geschwächten Pflanzen fachkundig versorgten und so ihr Überleben sicherten. Und wer weiß, vielleicht entfaltet die wertvolle Schmuggelware ja schon bald ihre ersten Blüten: Dann kann sie kurz darauf auch der interessierte Besucher in einer der beiden Orchideenvitrinen im historischen Gewächshaus bewundern.

DR. BJÖRN SCHÄFER

Anzeige

STUTTGARTER MESSEHERBST Messe Stuttgart Mitten im Markt

ANIMAL

DIE HEIMTIERMESSE



TIERISCH WAS LOS HIER!

Tolle Tiershows und hautnahe Tierbegegnungen machen einen Besuch der ANIMAL zum unvergesslichen Erlebnis.

- 200 Aussteller rund ums Haustier
- Know-How von Experten
- Hunderassen-Präsentationen
- Tiere zum Anfassen und Bestaunen
- Turniere und Wettbewerbe

18.+ 19.11.2017
Messe Stuttgart

Öffnungszeiten: täglich 10 – 18 Uhr
www.stuttgarter-messeherbst.de

*** VORTEILSCOUPON: 2 Euro Ermäßigung.**
Bei Einlösung dieses Coupons erhalten Sie einen einmaligen Preisnachlass von 2 Euro auf die Tageskarte zur ANIMAL 2017. Der Coupon kann online unter www.messe-stuttgart.de/vorverkauf eingelöst werden. Geben Sie in der gewünschten Ticketkategorie den Vorteilscode **wilhelma17** ein und klicken Sie auf „Code prüfen“. Im weiteren Bestellprozess wird der Preisnachlass vom Ticketpreis abgezogen.



Weiß wie Schnee und rot wie Blut: Die weihnachtliche Blütenschau im Wintergarten lebt auch von den schönen Kontrasten.

DER GEWÖHNLICHE FLIEDER

Winterblüte seit Königs Zeiten

Eine alte Tradition: dass im Wilhelma-Wintergarten zur Adventszeit nicht nur rote Weihnachtssterne leuchten, sondern auch der Weiße Flieder blüht. Was natürlich nicht selbstverständlich ist.

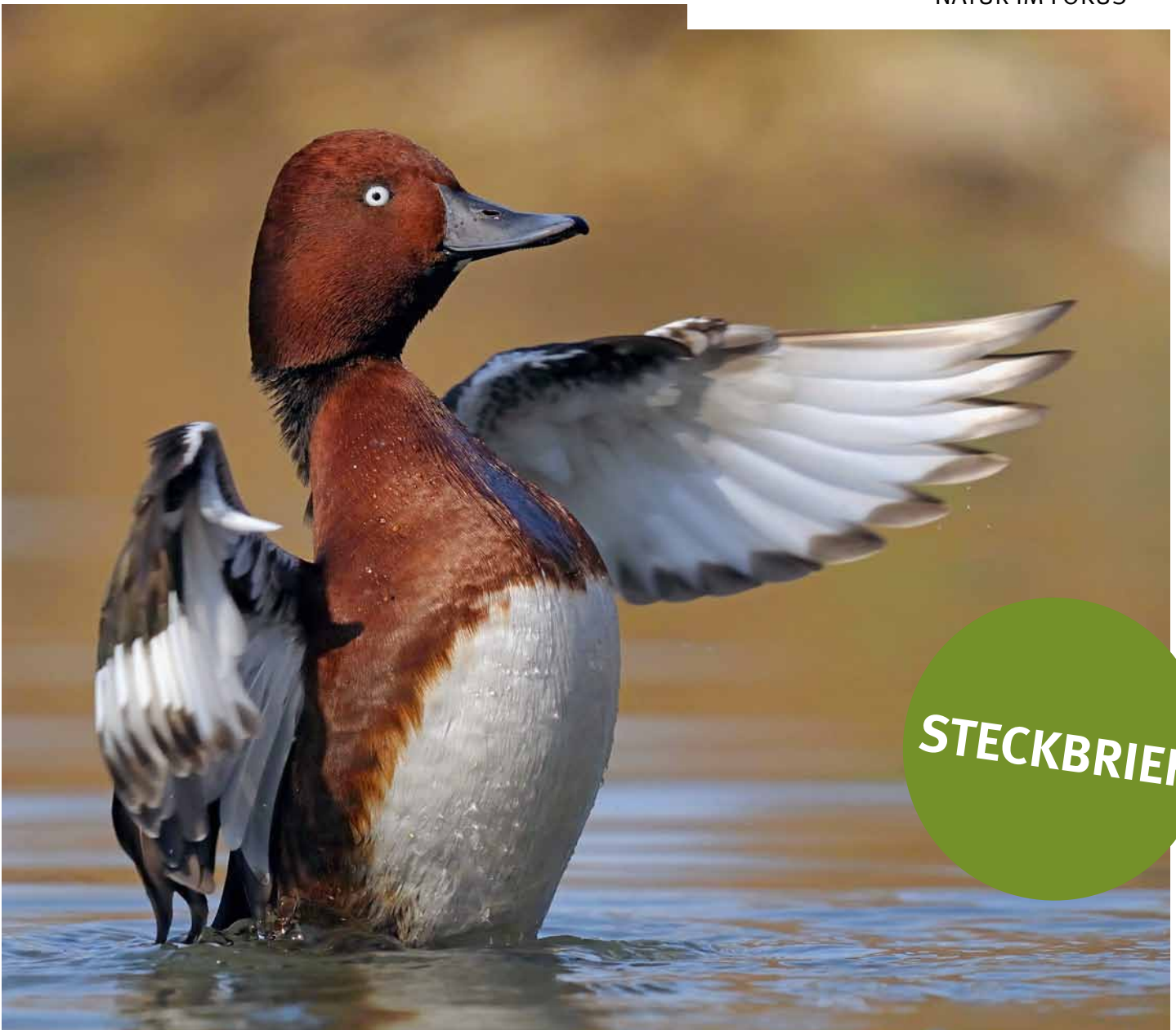
Man schrieb das Jahr 1563, als der für das Haus Habsburg tätige Diplomat und Naturforscher Ogier Ghislain de Busbecq von Sultan Süleyman aus Konstantinopel einige Fliederpflanzen geschenkt bekam. Er überbrachte sie dem Wiener Hof, von wo aus sich die Art in ganz Europa verbreitete. Der Flieder, der wie Liguster, Forsythie und Olivenbaum zur Familie der Ölbaumgewächse (Oleaceae) gehört, wurde hier erstmals um 1770 beschrieben. Eher unspektakulär fiel sein wissenschaftlicher Name aus: *Syringa vulgaris* L. Dabei leitet sich „Syringa“ vom griechischen Wort „syrinks“ ab, das „Pfeife“ bedeutet. Denn im alten Griechenland stellten Schäfer ihre Flöten traditionell aus Fliederholz her. Und „vulgaris“ bedeutet einfach nur „gewöhnlich“.

Nicht so gewöhnlich ist dagegen, wie eng Fliedersträucher mit der Wilhelma-Geschichte verbunden sind. Historische Quellen belegen, dass es bereits zu Königs Zeiten im Wintergarten an Silvester blühenden Weißen Flieder gab. Doch wie war das möglich, wo sich die Blüten normalerweise doch zwischen April und Juni öffnen? Das Geheimnis lag in der „Warmbadmethode“, die der österreichische Botaniker und Professor Hans Molich 1909 so beschrieb: „Werden die Kronen von Fliederstöcken über 12 Stunden in Wasser von 31 °C bis 37 °C gebadet und dann bei mäßiger Temperatur (15 °C bis 18 °C) im Warmhaus im Lichte aufgestellt, finden sie sich 40 Tage nach dem Bade in vollem Laub und Blütenschmucke.“ Er weist zudem darauf hin, dass ein vorangehender 14-tägiger Aufenthalt im Eiskeller bei Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt die Bereitschaft zum Austreiben erhöhen würde.

Hier beliebt, dort verpönt Diese „königliche Flieder-Tradition“ setzen wir bis zum heutigen Tage fort. Anstelle des Eiskellers verbringen die Pflanzen die Kaltphase im Kühlraum, der im Sommer zur Speiseeislagerung dient, das aufwendige Kopfüber-Warmbad ersetzen wir durch einen Zwischenaufenthalt im gut beheizten Warmhaus. Das Ergebnis ist das gleiche: Wie zu Königs Zeiten entfaltet die Pflanze nach dieser „Kur“ am historischen Standort im Wintergarten ihre duftenden, weißen Blüten. Doch während sich früher nur der König und die Seinen daran erfreuen konnten, ist dies heute allen Wilhelma-Besuchern möglich.

Weniger geschätzt wird Flieder übrigens im Freiland. Denn die ursprünglich in Südosteuropa und Vorderasien vorkommende Art breitet sich aufgrund der Klimaerwärmung mittlerweile in Süddeutschland auch wild aus – wie man etwa am Neckarufer vor der Wilhelma beobachten kann. Da er hierdurch einheimische Arten verdrängen könnte, hat das Bundesamt für Naturschutz den Flieder sogar auf die „Schwarze Liste invasiver Arten“ gesetzt, deren Ausbreitung bekämpft werden soll.

DR. BJÖRN SCHÄFER



STECKBRIEF

SELTENE MOORENTE

EIN VOGEL KEHRT ZURÜCK

Name/Systematik: Moorente (*Aythya nyroca*). Entenvogel aus der Gruppe der Tauchenten, kleinste Vertreterin der Gattung *Aythya*.

Aussehen/Verhalten: Glänzend kastanienbraunes Gefieder, beim Weibchen etwas blasser. Erpel haben eine leuchtend weiße Iris. Sonst im Gegensatz zu anderen Enten kaum geschlechtsspezifische Unterschiede. Balz mit typischem Nickschwimmen. In der Regel nur eine Brut pro Jahr; sieben bis elf Eier pro Gelege. Nahrung sind Pflanzen, Wasserschnecken und Kleinkrebse. 50 Prozent der Futtersuche erfolgen tauchend.

Verbreitung: Noch Anfang des 20. Jahrhunderts war die Moorente an flachen, verlandenden Gewässern der Steppen und Halbwüsten Osteuropas und Asiens häufig zu finden. Bis 2000 schrumpfte der Bestand von 65.000 auf nur 6.300 Brutpaare. In Deutschland brütete die Moorente lange gar nicht mehr, inzwischen wieder vereinzelt am Bodensee, im sächsisch-

brandenburgischen Grenzgebiet und in Mecklenburg-Vorpommern. Auch auf dem Steinhuder Meer in Niedersachsen war sie einst heimisch, galt dort aber 30 Jahre lang als ausgestorben.

Wiederansiedlung: Auf dem Steinhuder Meer wird die Moorente seit 2011 wieder angesiedelt – eines der größten Projekte dieser Art in Deutschland. Voraus gingen viele Renaturierungsmaßnahmen, etwa die Flutung großer, ausgetrockneter Moorflächen, sowie die „konzertierte“ Nachzucht in der Wildtierstation Sachsenhagen und in deutschen Zoos, darunter die Wilhelma. Bislang wurden über 470 Tiere in die Freiheit entlassen. Inzwischen haben Paare gebrütet und Junge aufgezogen. Erst dadurch gilt die Art wieder als heimisch. In Niedersachsen teilt die Moorente sich das neue Revier mit anderen erfolgreichen Rückkehrern wie Sumpfschildkröten, Laubfröschen, Wildkatzen und Europäischen Nerzen. In Deutschland gilt sie aber weiterhin als vom Aussterben bedroht.

Wilhelma: Hier lebt ein Paar Moorenten in der Freiflugvoliere nahe des Haupteingangs. Mehr als 20 Wilhelma-Nachzuchten wurden bisher am Steinhuder Meer ausgewildert.

Weitere Infos: www.wildtierstation.de

KARIN HERCZOG



Faszination Antarktis: ein Kreuzfahrtschiff vor großer Kulisse.



Anschmiegsam: eine Eselpinguin-Mutter mit ihrem Küken.

SCHÜTZT DER TOURISMUS DIE ANTARKTIS?

Erlebnisreisen ins Eisfach der Erde

Die Antarktis ist unvorstellbar reich an tierischem Leben. Das weckt Begehrlichkeiten. Doch wirtschaftlich nutzen darf die sensible Region nur der Tourismus. Und das soll auch so bleiben.

Seit Oktober 2016 ist es amtlich: 24 für die Antarktis zuständige Nationen plus die EU einigten sich darauf, im Ross-Meer 1,55 Millionen Quadratkilometer Meeresfläche unter Schutz zu stellen. Das entspricht der fünffachen Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Eine wunderbare Nachricht für die am Ende der Welt lebenden Seehechte und Hunderte anderer Fischarten, die dort nicht mehr gefangen werden dürfen. Auch Millionen von Pinguinen und Robben haben bessere Überlebenschancen, weil ihnen ihre Hauptnahrung, der Krill, nicht mehr vom Menschen streitig gemacht werden kann. Für uns alle ein Grund, zu feiern.

Mit der anderthalbfachen Größe Europas ist die Antarktis der einzige vom Menschen so gut wie nicht veränderte, noch einigermaßen intakte Kontinent. Fast unvorstellbar ist die dort

lebende Zahl von Tieren. Allein die Biomasse des Krills wird auf 500 Millionen Tonnen geschätzt. Die wenige Zentimeter großen Leuchtgarnelen stehen im Zentrum der Nahrungskette. Sie ziehen Scharen von Walen und Robben an, von denen sich im Sommer in der Antarktis mehr tummeln als in allen übrigen Meeren zusammen. Auch Vögel profitieren direkt oder indirekt vom Krill. Allein von der kleinen Buntfuß-Sturmschwalbe sollen 50 Millionen Paare Jahr für Jahr in der Antarktis brüten. Dagegen nehmen sich je zehn Millionen Zügel- und Adelle-Pinguine fast bescheiden aus. Selbst der Bestand der auf Krill spezialisierten Krabbenesser-Robben soll 15 Millionen Tiere betragen. Und kaum weniger zahlreich sind wohl die Ross-Meer-Robben, die nur im neuerdings geschützten Gebiet vorkommen.



„Showtime“: Ein Seeleopard genießt die Aufmerksamkeit der vielen Touristen. Doch als er beginnt, spielerisch in eines der Schlauchboote zu beißen, beendet der Expeditionsleiter ganz schnell die Show (l. o.). Total gelassen: Vom Fotografieren überhaupt nicht stören lässt sich die pummelige Weddell-Robbe (l. u.).

Wechselseitiger Nutzen: Die Besucher erleben nicht nur ein fantastisches Spektakel – hier eine große Kolonie Zügelpinguine auf Deception Island –, sondern tragen durch ihr Kommen auch zum Erhalt der Antarktis und der Pinguine bei (r.).

Wie gut, dass es den 1959 geschlossenen und 1991 auf 50 Jahre verlängerten Antarktis-Vertrag gibt. Der lässt neben Forschung (die derzeit von 29 Ländern betrieben wird!) nur eine wirtschaftliche Nutzung zu – den Tourismus, der zudem nicht einmal ein Prozent des Küstenbereichs der Antarktis betrifft. Etwa 35.000 Menschen pro Jahr besuchen das Eisfach der Erde in den Sommermonaten November bis März. Etwa ein Viertel von ihnen macht nur eine Kreuzfahrt. Die anderen wollen den einmaligen Lebensraum auch hautnah kennenlernen, mit Landgängen zu Pinguinen und Bootsfahrten zu Robben sowie entlang wunderbarer Eisberge.

Tourismus auf die sanfte Tour Fraglos ist es etwas ganz Besonderes, die Antarktis mit ihrer unberührten Schönheit zu erleben. Tausende von Pinguinen bei der Aufzucht ihrer Jungen zu beobachten, das Füttern der zunächst winzigen Küken, die aber rasch zu flaumbedeckten Wonnepoppen heranwachsen. Skua-Raubmöwen und Riesensturmvögel kreisen über der Kolonie, um die Überreste der Jungvögel zu beseitigen, die es trotz der rührenden elterlichen Fürsorge nicht geschafft haben. Wie riesige weißen Tauben wuseln Scheidenschnäbel zwischen den Pinguinen umher und betätigen sich als Müllschlucker. Diesem Treiben könnte man stundenlang zusehen, wäre die Zeit an Land nicht strikt begrenzt.

Überhaupt dürfen nur Schiffe mit maximal 500 Passagieren solche Touren anbieten und jeweils höchstens 100 Personen gleichzeitig an Land lassen. Experten begleiten sie und achten

darauf, dass sie alle Regeln befolgen. Zum Beispiel von den Tieren Abstand halten: mindestens fünf Meter von Pinguinen, deutlich mehr von Robben, die sich an Land oder auf dem Eis von ihren anstrengenden Jagden ausruhen. Ebenso verboten: an Land essen und Müll hinterlassen („eben mal hinter die Büsche gehen“ wäre hier ohnehin unmöglich). An den etwa 50 zugelassenen Landstellen darf sich überdies immer nur ein Schiff aufhalten. Und auch für das unvergessliche Erlebnis, vom Schiff aus ganze Gruppen von Buckelwalen oder Orcas bei der Nahrungsaufnahme zu beobachten, gelten strenge Vorschriften – für die Abstände zu den Tieren ebenso wie für die Verweildauer: Mehr als eine halbe Stunde darf kein Schiff bei den Meeressäugern bleiben.

Antarktis ist Niemandland Trotz aller Regularien sind es Erlebnisse, die lange nachwirken. Die Hoffnung ist, dass jeder, dem sie vergönnt waren, ein Mitstreiter für den Schutz dieses faszinierenden Erdteils wird. Und der ist weiterhin nötig: Immerhin sieben Staaten haben Besitzansprüche in der Antarktis angemeldet – neben den Anliegerstaaten Argentinien, Chile, Großbritannien, Australien und Neuseeland aus „alter Tradition“ auch Norwegen und Frankreich. Da Russland und die USA an den „heißesten“ Stellen (z. B. am Südpol) Forschungsstationen betreiben, könnten auch von ihrer Seite noch Forderungen kommen. Doch gerade der Tourismus trägt zweifellos dazu bei, dass andere Ansprüche auf den eisigen Kontinent vorerst ruhen.

DR. FRITZ JANTSCHKE

Vorteile nutzen!

Treten Sie dem Förderverein der Wilhelma bei, und profitieren Sie von vielen Vorteilen. Wilhelma-Freunde haben freien Eintritt in die Wilhelma und können interessante Fachvorträge besuchen, den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten genießen und an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen im In- und Ausland teilnehmen.

Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die auf der nächsten Seite abgedruckte Beitrittserklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken. Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen, oder haben Sie Fragen? Die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft.

Sie erreichen uns unter:

Tel.: 07 11/54 02-233

Fax: 07 11/54 02-217

www.foerderer-der-wilhelma.de

info@foerderer-der-wilhelma.de



Eisbärkind
Nanuk mit seiner
Mutter Sesi.

TAGESFAHRT

Der zoologisch-botanische Garten Mulhouse

Glück mit dem Wetter hatte der Verein auch in diesem Jahr, und so konnten die Wilhelma-Freunde trockenen Fußes durch den 1868 gegründeten Zoo spazieren, solch seltene Tiere wie die Roloway-Meerkatze oder den Blauaugen-Maki bewundern und Eisbärkind Nanuk mit seiner Mutter beobachten. Dank seiner 3.500 Pflanzenarten erhielt der Park zudem das Prädikat „Jardin remarquable“ und gehört somit zu den herausragenden Gärten Frankreichs.



Vereinsvorsitzender Prof. Fundel (l.) bedankt sich bei Schatzmeister Martin Trimper für seine jahrelange, großartige Arbeit.

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung fand in diesem Jahr am 22. Juni statt. Vorstandsvorsitzender Prof. Georg Fundel berichtete über das Vereinsjahr und erläuterte den Jahresabschluss. Ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes. Nach langjähriger tatkräftiger Unterstützung traten Dr. Stefanie Schuster, Prof. Dr. Heinz K. Junker, Klaus Maier, Peter Schneider sowie Schatzmeister Martin Trimper nicht mehr zur Wahl an. Prof. Fundel dankte den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für ihr herausragendes Engagement. Neu in den Vorstand wurden Lothar Hasl, SWR-Kommunikationschef, Thomas Jaißle, Partner bei Drees & Sommer, sowie die beiden Landtagsabgeordneten Siegfried Lorek und Dr. Nils Schmid gewählt. Das Amt der Schatzmeisterin übernimmt zukünftig Nicolette Amhoff, Steuerberaterin. Prof. Georg Fundel, Vorsitzender, Hans-Peter Archner, Michael Föll, Prof. Dr. Erika Hahn, Jürgen Haller, Martin Hettich, Manfred Hommel und Franz Untersteller wurden im Amt bestätigt und können ihre erfolgreiche Arbeit für den Verein fortsetzen.

ACHTUNG!
Änderung des
Veranstaltungs-
ortes!

Wilhelma- Treff 2017

Die Veranstaltungen finden im Kursaal Bad Cannstatt statt. Sie erreichen den Kursaal mit der Stadtbahn U2, Haltestelle Kursaal, sowie mit den Stadtbahnen U1, U13, Haltestelle Uff-Kirchhof. Darüber hinaus stehen in der Tiefgarage des Kursaals 86 Stellplätze zur Verfügung. Freuen Sie sich auf Informationen aus der Wilhelma, auf interessante Vorträge und Neuigkeiten aus dem Verein. Die Veranstaltungen beginnen um 19.30 Uhr.

Folgende Themen sind vorgesehen:

12. Oktober 2017 Dr. Björn Schäfer:
Forschen im Auftrag der Krone

9. November 2017 Christl und Gerhard Schweizer: Bulgarien – grandiose Natur, mystisches Land, faszinierende Kunstschätze

14. Dezember 2017 Gaby Zintz: Madagaskar – ein Streifzug durch die Welt der Lemuren

Die Termine für die Veranstaltungen 2018 finden Sie in der Vereinsinformation, die Ende November an die Mitglieder verschickt wird.



Musikalischer Sommerabend

Am 14. Juli feierten über 2.000 Wilhelma-Freunde ihr traditionelles Sommerfest. In diesem Jahr sorgten die neun Profimusiker der SWR4-Band für die richtige Stimmung. Die 2002 gegründete Band spielte in großer Besetzung mit Rhythmusgruppe, vier Bläsern und der Sängerin Annette Kienzle. Bei stimmungsvollen Hit-Klassikern, Evergreens und Jazz-Songs verging der Abend wie im Fluge.

Weihnachten kommt schneller, als Sie denken!

Verschenken Sie 365 Tage Freude mit einer Mitgliedschaft im Förderverein.

Die Geschäftsstelle informiert Sie sehr gerne!

Beitrittserklärung ab _____ (Datum)

Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

Genaue Anschrift bitte in Druckbuchstaben:

Hauptmitglied/Rentner

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße _____

Ort _____

Partnerkarte

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Kind/-er

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZZ00000635033.
Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird mitgeteilt).

Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: jährlich wiederkehrende Zahlung.

Vorname und Nachname des Kontoinhabers _____

Straße und Hausnummer _____

Postleitzahl und Ort _____

IBAN _____

BIC (8 oder 11 Stellen) _____

Ort _____ Datum _____

Unterschrift _____



**Freunde und Förderer
der Wilhelma e.V.**

Postfach 50 12 27
70342 Stuttgart-Bad Cannstatt

Hauptmitglied	€ 60,- <input type="checkbox"/>
Rentner	€ 45,- <input type="checkbox"/>
Partnerkarte	€ 45,- <input type="checkbox"/>
Kinder 6–17 Jahre	€ 20,- <input type="checkbox"/>
Schüler/Studenten/Azubis	
18–28 Jahre	€ 35,- <input type="checkbox"/>
Familienmitgliedschaft mit einem und mehr Kindern	€ 125,- <input type="checkbox"/>
Freiwillige jährliche Spende	€ _____

Datenschutzerklärung

Mit nachfolgender Unterschrift bestätigen Sie Ihre Einwilligung dazu, dass Ihre oben genannten Daten von Freunden und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. erhoben, verarbeitet und genutzt werden dürfen. Die Daten werden vertraulich und entsprechend den Datenschutzvorschriften der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. sowie des Bundesdatenschutzgesetzes und weiterer gesetzlicher Vorschriften erhoben, verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt ausschließlich zum Zweck des Vertragsverhältnisses, z. B. für die Zahlungsabwicklung, Zusendung von Vereinsinformationen und Einladungen zu Vereinsveranstaltungen. Bei Rückfragen, Anmerkungen oder Auskunftersuchen zu Ihren Daten, wenden Sie sich bitte an Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V., Wilhelma 11, 70376 Stuttgart.

Ort, Datum, Unterschrift _____

WILHELMA ENTDECKEN



Kostenlose Samstags- bzw. Sonntagsführungen

Die ca. 1,5-stündigen Führungen der Tierpfleger und Gärtner sind ein gemeinsames Angebot von Wilhelma und Förderverein. Die Teilnahme ist im Eintritt enthalten. **Bitte unbedingt jeweils bis Freitag vor 12 Uhr telefonisch anmelden: 0711/54 02-202.** Dabei erfahren Sie den jeweiligen Treffpunkt. Bei einigen Führungen bitte das Mindestalter beachten: * ab 6 Jahre; ** ab 8 Jahre; *** ab 10 Jahre.

ZOOLOGISCHE FÜHRUNGEN

Terrarium

16. September, 7./21. Oktober, 11./18. November, 2./9. Dezember, 12 Uhr

Insektarium

16. September, 7./21. Oktober, 11./18. November, 2./9. Dezember, 10 Uhr

Schaubauernhof

14. Oktober, 10 & 12 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

23. September, 21. Oktober, 18. November, 15 Uhr

Aquarium*

29. Oktober, 4./5./11./12./26. November, 3./9./10. Dezember, 12 Uhr

Elefanten und Nashörner**

30. September, 14./21./29. Oktober, 5./11./18./25. November, 2./17. Dezember, 10 & 12 Uhr

Menschenaffen***

16./17./23./24. September, 1./7./8./14./15./21./22./28. Oktober, 18./19./25. November, 9./16./17. Dezember, 10 & 12 Uhr

Papageien der Wilhelma***

30. September, 10 & 12 Uhr

BOTANISCHE FÜHRUNGEN

Chilis – von mild bis scharf

16. September, 9.30 & 11.30 Uhr

Kübelpflanzen – Pflege und Überwinterung

7. Oktober, 9.30 & 11.30 Uhr

Tropische Nutzpflanzen

21. Oktober, 9.30 Uhr

Kostenpflichtige, buchbare Führungen vor/hinter den Kulissen:

www.wilhelma.de/fuehrungen

VERANSTALTUNGEN

World Rhino Day

22. September, 11 bis 16 Uhr

Wilhelma-Tag

Hinter die Kulissen schauen, fragen, mitmachen

1. Oktober, ab 9 Uhr

Paten-Tag

Infos und Führungen für Wilhelma-Paten

6. Oktober, ab 14 Uhr

Halloween

Gruselspaß für Groß und Klein

31. Oktober, 11 bis 20 Uhr

Nikolaus in der Wilhelma

6. Dezember, ab 11 Uhr

Alle Veranstaltungen:

www.wilhelma.de

WILDE WOCHENENDEN

Aktions- und Thementage

In der Wilhelmaschule:

Bienen (mit der Imkerei Summtgart)

24. September, 11 bis 16 Uhr

Kastanientiere basteln

30. September/1. Oktober, 11 bis 16 Uhr

Hunde retten Berggorillas: Besuch der Hundestaffel des Virunga-Nationalparks

28./29. Oktober, 11 bis 16 Uhr

Laternenworkshop und -umzug

11./12. November, 11 bis 18 Uhr

Weihnachtsbasteln für den Artenschutz

9./10. Dezember, 11 bis 16 Uhr

Im neuen Menschenaffenhaus:

Geschenke packen für Menschenaffen

16./17. Dezember, 12 bis 16 Uhr

Bescherung: 25. Dezember, 11 Uhr

Alle Angebote der Wilhelmaschule:

www.wilhelma.de/wilhelmaschule

Blütezeiten

Oktober bis März: Orchideen

November bis Februar: Alpenveilchen,

Chrysanthemen (Wintergarten)

Dezember bis Januar: Weißer Flieder,

Weihnachtssterne (Wintergarten)

Dezember bis März: Primeln, Narzissen,

Cinerarien (Wintergarten)

Februar bis März: Kamelien

(histor. Gewächshaus)

März bis Mai: Azaleen (Gewächshaus)



Titelbild von Harald Löffler: Sumatra-Tiger mit Schneeflocken im Fell

Impressum

Wilhelma magazin
25. Jahrgang

Herausgeber

Wilhelma

Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart

Dr. Thomas Kölpin, Direktor

Postfach 50 12 27, 70342 Stuttgart

www.wilhelma.de

Redaktion/Chefredaktion

Karin Herczog

Autoren dieser Ausgabe

Wilhelma-Autoren: Volker Harport,

Florian Pointke, Dr. Björn Schäfer,

Weitere Autoren: Dr. Fritz Jantschke,

Karin Herczog, Jörg Hunger

Gesamtherstellung

Signum communication GmbH

Lange Rötterstraße 11

68167 Mannheim

Telefon: 0621/33 974-0;

Telefax: 0621/33 974-20

Layout/Grafik: Torsten Walker

Reproduktionen: Frank Schelling

Projektleitung: Roger Münzenmayer

Illustration: Jutta Sailer-Paysan

Anzeigen

Florian Pointke, Wilhelma

Telefon: 0711/54 02-137

Telefax: 0711/54 02-222

Druck

Bechtle Druck GmbH, Esslingen,

auf 100%-Recyclingpapier



Id-Nr. 176669
www.bvdm-online.de

Anzeigenpreisliste

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2017.

Auflage 100.000

Das **Wilhelma magazin** erscheint jeweils Mitte März, Mitte Juni und Mitte September.

Anzeigenschluss für die Frühjahrsausgabe ist der **9. Februar 2018**. Die Zeitschrift und alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweis

A. Dobler: 28 (o.), 29 (o.); C. Hartmann: 8 (o.);

K. Herczog: 11 (u.r.); F. Jantschke: 4 (u.l.),

26, 27; L. Kirchner: 7 (u.l.); H. Löffler: 1,

17; Chr. Mikoteit: 8 (u.); E. Paliocha: 7 (o.);

F. Pointke: 28 (u.); J. Sailer-Paysan: 15;

M. Scheller: 20 (u.l.), 21; H. Schneider 6 (u.);

Shutterstock/M. Barone: 25; L. Siermann:

5, 10, 11 (o.), 16 (M.), 18, 19, 22 (M.l., u.l., r.);

Signum/Elena Herberger: 14, 16 (o.);

K. Sillack: 4 (o.l.), 20 (u.r.); H. Vollmer: 6 (o.);

M. Wehner: 3; Wilhelma-Archiv: 4 (M.l.), 12

(o., M., u.r.), 13 (o.), 20 (u.M.), 24; Wilhelma/

H. Knitter: 4 (r.), 7 (u.M.), 11 (u.l.), 12 (u.l.),

13 (u.); Zollamt Winnenden: 22 (o.l.);

Zoo Leipzig: 7 (u.r.).

Ausblick

Die nächste Ausgabe des Wilhelma

magazins erscheint am 15. März 2018.

Der Wilhelma-Shop

Direkt am
Haupt-
eingang

Leonhard Dürr GmbH | Austraße 19 | 70376 Stuttgart | 07 11 59 33 96 | www.zoo-shop-duerr.de

Unsere Partner:



CAFÉ Belvedere



ORANG UTAN COFFEE

Erfreuen Sie sich am Blick auf den maurischen Garten und genießen Sie dazu ausgezeichneten Kaffee. Mit jeder Tasse unterstützen Sie das Orang Utan Coffee-Project auf Sumatra und schützen die Lebensräume der Orang Utans.

Mehr Infos: www.orang-utan-coffee.com



WILHELMA-RESTAURANT

Herzlich willkommen in unserer Wilhelma-Genusswelt. Hier gibt es für jeden etwas. Traditionelle Lieblingsgerichte für Klein und Groß. Besonders beliebt sind unsere Schmecken-Süden-Gerichte mit Zutaten ausschließlich aus der Region.



RESTAURANT AM SCHAUBAUERNHOF

Gegenüber dem Streichelzoo gelegen ist dieses Restaurant ein idealer Pausenplatz für die ganze Familie. Unser kindgerechtes Speisenangebot trägt dazu bei, dass der Wilhelma-Tag ein Erfolg wird. Besonders beliebt ist allerlei Leckerer vom Grill.



WILHELMINCHEN



Im liebevoll ausgestatteten Familienbereich „Wilhelminchen“ im Wilhelma-Restaurant fühlen sich besonders die Kinder, aber auch die Erwachsenen wohl. Hier sind ausgelassenes Spielen und genussvolles Schlemmen gleichermaßen möglich.

